



## Radikaler Konstruktivismus

Vier Menschen warten.

Vielleicht ist es heiß, dort wo sie sind, unter dem brennenden Blick einer Sonne, die im Zenit steht (gibt es in Ecuador Berge?). Fein gemahlener Gesteinsstaub gräbt sich rot in zwei Paar zahnloser Gesichter. Mal füllt er ihre Falten wie ein ausgetrocknetes Flussbett, mal gräbt er sich eigene Kanäle und vermischt sich mit dem Fluss Styx. Die Kleidung hat der Wüstenwind bleichgeschmiregelt -

aber nein, dort klebt weißer Kristall am Ärmel des Einen und der Wind treibt ihm Gischt, nicht Sand, in die Augen. Er reibt sie (vielleicht kommt daher die Röte), wohl weil er Angst hat, blind geworden zu sein. Drei Paar andere Augen wiederum starren in die Ferne. Es könnte der Himmel sein, den sie fixieren, vielleicht auch das Wasser, das kaskadenartig in den staunenden Mund des einen fällt, vielleicht das andere, tosende, in Verwirbelungen und Wellen gezwungene Brack zu ihren Füßen, irgendwo weit unten, zischend und sprudelnd wie eine zweite Sintflut. Es ist egal.

Alles ist sturmgraue Flut und cyanfarbenes Rauschen (und giftig wie Zyanid).

Der Tor, der noch fähig war, zu staunen, krümmt sich schon über den Felsrand, er spricht in der gurgelnden Sprache des Wassers, der Schweiß zischt auf seiner Stirn, man möchte glauben, er würde zerfließen und selbst zur Flut. Dabei stirbt er nur, das zumindest ist offensichtlich, aber keiner seiner Gefährten schenkt ihm einen Blick. Der Tor zittert...

Und es ist Schnee, der auf seinem Fieberschädel liegt, darum auch das Zischen. Alles ist weiß...

Ich weiß nicht, wie der Weltuntergang aussieht. Auch die vier Wartenden – und worauf sie warten, weiß ich nicht – rätseln noch. Es sind merkwürdige Gestalten, die von oben ins Tal schauen. Welcher Berg es ist, auf dem sie stehen (wer würde meinen, sie flögen?), ist Teil der Fantasie. Vielleicht glauben sie, es wäre Sinai. Es könnten aber auch die Alpen sein. Der Vorstellung des Einen, der von einer Wüste und sengender Sonne träumt, könnte der Uluru entsprechen...oder der Brenner. Ich weiß es nicht. Es ist aber auch nicht meine Geschichte. Fragt sie selbst.

Der Anführer der Gruppe ist leicht zu erkennen, denn er ist der einzige, der spricht und umherläuft mit wild gestikulierenden Armen und schlackerndem Fuß. Die Anderen sind wie eingepfercht in dem Kreis, den er abläuft. Er ist ein hagerer Mann mit fliehendem Greisenhaar und zusammengekniffenen Augen, als ob ihm die Brille oder der Durchblick fehle. Er verkündet gerade, dass Raum und Zeit um ihn herum nicht real sind, weshalb er wohl stundenlang seine Furchen laufen und sich wiederholen kann, ohne vom Gerade ins stundenlang abzudriften. Er sagt auch, dass sich jeder sein eigenes Universum schafft und es darum ganz allein seine Schuld ist, dass der Weltuntergang stattfindet. Er rauft sich die Haare dabei und weint. Darum ist die Szenerie, die uns umgibt, wohl auch ständig eine Andere. Im Moment hat er wieder die Gletscher vor Augen, auf dessen höchsten Gipfel er umherwandert, dann wieder die Wüste. Da ist ein Flackern in seinen Augen. Er besieht sich seine Gefährten.

Der eine ist ganz Stöhnen, wie ein langgezogener, zungenroter Klagelaut liegt er über den Weg gebreitet und krallt die Finger um die Steine. Auch sie sind rot...wie die Augen des Glotzers, der mittlerweile an seine Blindheit glaubt und nicht begreifen will, dass er niemals hat sehen können. Seine Augen sind Schwestern der Höhle, die vom Pass hinab in den Berg führen. Von drinnen scheint ein Licht, flackernde Gestalten tanzen darin. Wer sich die Mühe macht, hinabzusteigen, wird eine Horde gefesselter Greise sehen, die auf winzige, blinkende Lämpchen starren. Dieselben Lichter, die von fernen Welten flüstern und etwas, das Disney heißen könnte, leuchten in Glotzers Augen.



## Radikaler Konstruktivismus

Der dritte ist ein distinguiertes Herr. Als ich gerade sagte, der Anführer würde als einziger sprechen, habe ich gelogen, denn sein letzter Gast murmelt, wenn auch immer nur ein einziges Wort. Bias. BiasbiasbiasBIASBiaSbiASBIAS!!!BIAS!!!BIAS!!! BIS er plötzlich ins Stolpern gerät, über den Felsrand fällt und verschwindet.

Geschockte Stille, ein, zwei Sekunden lang. Dann wieder der Anführer.

„Ein Mensch schläft schlecht, da geht er hin und tötet den, dessentwegen er schlecht schläft. Das kann er selbst sein, dann trauert die Mutter, das Kind oder die Mutter seines Kindes (der Vater ist ihm schon vorausgegangen). Oder es ist ein anderer und es weint eine Familie, eine Stadt oder Nation. Mag sein, er geht hin, wirft Granaten unters Volk und spielt seine russische Kalliope, da hat er ein Publikum, dass groß ist (wenn auch nur für drei Wochen). Oder aber er erhängt sich im Wald, hoch oben in den Ästen einer Eiche, und drei Monate später fällt einem Wanderer eine Hand vor den Fuß.

Und doch ist da immer einer, der weint und sich an den Haaren zieht und sein Hemd zerreißt und nicht weiß und nicht kann und...“

Stöhner wird lauter, tatsächlich reißt er an seinen Haaren. Seine Augen sind rot vom Sonnenlicht. Seine Sicht ist schwarz. Der Oberkörper zuckt mit dem Rhythmus der Rede. Glotzer glotzt. Gast drei ist immer noch tot. Hätte er ein Grab, hätte Luhmann darauf gestanden oder getanzt.

„Es gibt noch eine Idee.

Da liegt eine Frau im Bett, sie schläft mit geöffnetem Mund, sie atmet Bittermandel. Sie schläft selig. Und dann stirbt die Welt.

Bitte, hat sie gesagt, die Sterbenskranke in diesem Bett, in einem Zimmer aus Verdunklungsrolladen und nachlässig geleerten Bettpfannen Bitte, bitte, toter Gott, erfülle mir nur diesen einen Wunsch: Wenn es mit mir zu Ende geht, lass mich die Welt mitnehmen – Sie tut das nicht aus Eigennutz, sie will die Schmerzen lindern (sie war Ärztin, in einer Welt vor dem Schmerz). Sie weiß, dass ihr Mann ihren Tod nicht wird verkraften können. Auch die Kinder nicht. Sie werden leiden. Welche gute Mutter will das schon? Und die sie kennen (die Kinder?) werden ebenfalls leiden, und immer weiter. Lass sie alle sterben, sagt die, die nicht an den Himmel glaubt, vielleicht betet sie zu Nietzsche, und was sie wünscht, wird wahr. Und alle sind Tod und niemand mehr Trauer.“

Stöhner richtet sich auf, von Glotzer gestützt, wankt zum Abgrund, erbricht sich, bricht aus dem Kreis, bricht den Fels, fällt. Und wie er fällt, wird er schließlich ganz zum Echo, dass von Fels zu Felsnase prallt und lange nicht verstummt.

„Und die Mutter hieß Zeugemutter“

Glotzer wankt, er stützt sich am Fels ab, er zittert. In der Höhle tanzt ekstatisches, gelbes Licht

„Und ihr Gott lebte in einem Kern.

Denn irgendwann - verschwindet die Welt

Und alle sind tot, wenn ihr Erdkern zerfällt.

Und ich bin ihr Spalter, bin ohne Bedauern

Denn wenn jeder tot ist, muss keiner mehr trauern.“

...

Geschrieben am 18.12.2011 von Guy Incognito  
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



**DSFo.de**  
Deutsches Schriftsteller Forum

## Radikaler Konstruktivismus

Niemand sprach mehr ein Wort

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).